

Einleitung

Unsere Absicht war ursprünglich nur, die vor einigen Jahren wiedergefundenen Entwürfe der Hofburg aus dem XVIII. Jh., die wir bereits in der Zeitschrift „Kunst und Kunsthandwerk“ (Wien 1906, Heft 11) vorläufig veröffentlicht hatten, im Zusammenhange mit den weiteren, inzwischen nachgewiesenen, Zeichnungen und Urkunden der erwähnten Periode bekannt zu machen.

Allmählich erkannten wir jedoch immer deutlicher, daß weder der Zustand des späteren Burgbaues richtig gewürdigt werden könne, wenn man nicht auch den früheren genauer erkannte, noch auch der frühere, wenn man nicht den späteren gleichfalls in Betracht zöge. Wir glauben sogar, daß die meisten Irrtümer der bisherigen Untersuchungen dadurch entstanden sind, daß man sich absichtlich auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt hat.

Vieles ganz Alte ist erst bei späteren Erneuerungsarbeiten wieder hervorgetreten, während es in der Zwischenzeit verborgen war. Manches, was man später für einen Neubau halten konnte, ist nur Umwandlung oder Wiederaufnahme eines alten Zustandes.

Es gehört gerade zu den erhebensten Eindrücken, die man bei der Betrachtung der Wiener Hofburg gewinnt, daß sie einen, sich durch Jahrhunderte hindurch entwickelnden, Organismus darstellt. Wie bei jedem lebendigen Wesen bedingt eines das andere, und man kann keinen Teil wegnehmen, ohne das Ganze zu schädigen. Es gibt darum aber auch kaum irgend etwas ganz Unwichtiges. Und man kann oft aus dem Verhalten scheinbar unbedeutender Teile Schlüsse auf wichtigere, unseren Augen sonst verborgene, Wandlungen ziehen.

Da wir unsere Arbeit aber doch irgendwie begrenzen mußten, so haben wir die Regierungszeit Kaiser Franz I. von Österreich als Abschluß unserer Untersuchung angenommen und von Späterem nur das zur Besprechung gebracht, was wir zur Erklärung des Alten für nötig hielten.

Die Epoche des genannten Fürsten erschien uns auch deshalb für die Beendigung unserer Arbeit besonders geeignet, weil sie mit dem „Rittersaale“ auf mehr als ein halbes Jahrhundert hinaus die letzte Vergrößerung des eigentlichen Burgbaues vorgenommen hat.

Immerhin umspannt unsere Untersuchung einen Zeitraum von mehr als einem halben Jahrtausende, darunter Zeiten, in denen gerade die Geschichte Wiens, besonders die künstlerische, noch vielfach in Dunkel gehüllt ist.

Um hier nur einigermaßen zu Klarheit zu gelangen, war es nötig, eine Fülle bisher nicht veröffentlichter Urkunden zu erschließen. Wir mußten sie auch zum großen Teile

wörtlich anführen, da es dem Leser sonst nicht möglich wäre, unsere Anschauungen nachzuprüfen. Auch kann der Wortlaut solcher Urkunden, nach Überwindung des ersten befremdlichen Eindruckes, oft viel rascher in den Geist einer Periode einführen, als es die eindringlichste Schilderung in stände wäre.

Wir müssen auch gestehen, daß es nicht so sehr unsere Absicht sein konnte, fertige Ergebnisse zu bringen, als den Leser mit dem ganzen Stande der Frage bekannt zu machen. Wie in aller Wissenschaft ist ja das Finden des Weges wichtiger, als das des Zieles, dem wir uns wohl überhaupt immer nur nähern können, ohne es je zu erreichen, besonders bei einer so großen Aufgabe, wie es die Geschichte eines solchen weltbedeutenden Bauwerkes unzweifelhaft ist.

Wir haben auch mit vollem Bewußtsein darauf verzichtet, Wiederherstellungsversuche im Bilde zu geben; denn wir haben, abgesehen von wenigen Fällen, wo die Verhältnisse besonders günstig lagen, noch keine Rekonstruktion gesehen, die über das bloß Skizzenhafte hinausginge und nach wenigen Jahren nicht als falsch, wenn nicht als wunderlich, erschienen wäre. Es fehlt uns ja überall die Kenntnis all der zahllosen Einzelheiten, die, an sich klein, zusammen doch den Eindruck wesentlich mitbestimmen. Jedoch haben wir uns bemüht, möglichst viele verwandte Beispiele zu bieten, damit sich jeder in der Phantasie das Bild selbst gestalten könne, ein Bild, das beweglich genug bleibt, um es jederzeit richtig stellen zu können.

Es ist selbstverständlich, daß für die ältere Zeit die eingehende Arbeit THEODOR V. KARAJANS über „die alte Kaiserburg zu Wien“ sowie andere Arbeiten in den Berichten und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien für uns von besonderem Werte waren, ebenso zahlreiche Aufsätze in den Veröffentlichungen der k. k. Z. K.

Große Förderung verdanken wir auch verschiedenen Abschnitten in der vom Altertumsvereine herausgegebenen großen Geschichte der Stadt Wien, wenn wir auch vielfach zu anderen Ergebnissen gelangt sind als die hervorragenden Mitarbeiter dieses Werkes, denen die besondere Frage des Burgbaues aber natürlich nicht so nahe lag.

Die k. k. Z. K. für Denkmalpflege hatte schon nach unserer vorhin erwähnten Publikation die ehrenvolle Aufforderung an uns gerichtet, die weiteren Veröffentlichungen über die Hofburg in ihren Schriften vorzunehmen, und hat die allmählich sehr wachsende Arbeit in entgegenkommendster Weise gefördert.

Vor allem hatte Se. Majestät der Kaiser und König die hohe Gnade, zur Ermöglichung dieser Veröffentlichung einen ansehnlichen Betrag aus der Allerhöchsten Privatschatulle zuweisen zu lassen.

Se. Durchlaucht der reg. Fürst JOHANN VON UND ZU LIECHTENSTEIN gestattete gnädigst die Verwertung seltener Kunstblätter aus dem fürstlichen Besitze.

Ebenso hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht die Herausgabe dieser Arbeit gefördert und die Vertretung der Gemeinde Wien die Veröffentlichung manches Denkmals erst ermöglicht.

Weiter fühlen wir uns gedrängt, all denen hier zu danken, die unsere Bemühungen so vielfach unterstützt und erleichtert haben, so Herrn Sektionschef WILHELM FREIHERRN VON WECKBECKER, Kanzleidirektor Seiner k. und k. Apostol. Majestät Oberstkämmereramtes, Herrn Hofrat JOSEF RITTER V. KARABAČEK, Direktor der k. k. Hofbibliothek, Herrn Universitätsprofessor Dr. HERMANN EGGER in Graz, Herrn Direktor der k. k. Familienfideikommißbibliothek

FRANZ SCHNÜRER, Herrn Kustos an dieser Anstalt RUDOLF PAYER v. THURN und dem früheren Herrn Kustos JOHANN JURECZEK, Herrn Sektionsrat ARPÁD GYÖRY v. NÁDUDVÁR im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Herrn Oberbaurat KARL BERTELE v. GRENADENBERG, Herrn Regierungsrat Dr. HEINRICH ZIMMERMANN, den Herren Staatsarchivdirektoren Professor Dr. H. KRETSCHMAYR und Dr. FRANZ WILHELM, Herrn Dr. AUGUST HEYMAN, Herrn Dozenten Dr. HANS HIRSCH, Herrn Skriptor ALOIS TROST an den Städtischen Sammlungen zu Wien, Herrn Dozenten Architekten Dr. KARL HOLEY, Herrn Archivar im k. u. k. Gem. Finanzarchive Dr. GUSTAV BODENSTEIN sowie Herrn Dr. KURT RATHE in Wien.

Der k. k. Z. K., dem Verleger und dem Drucker sei gleichfalls unser aufrichtigster Dank ausgesprochen.

Unser Bestreben war im allgemeinen nur, die Geschichte der eigentlichen baulichen Entwicklung der Burg zu geben; die innere Ausgestaltung haben wir bloß so weit berührt, als sie auf die äußere bauliche Erscheinung oder auf unsere Kenntnis derselben größeren Einfluß genommen hat oder mit dem Baue enger verwachsen ist. Im ganzen ist es ja begreiflich, daß das Innere viel rascher gewechselt hat als das Äußere und oft in anderem künstlerischem Sinne als dieses.

Wir sind uns aber bewußt, auch über die äußere bauliche Gestaltung dieses, welt- und kunstgeschichtlich so wichtigen, Bauwerkes weder das erste noch das letzte Wort gesagt zu haben. Wenn wir gleichwohl meinen, etwas nicht Unwichtiges zu bieten, so wissen wir, daß dies nicht unser Verdienst, sondern einfach in der großen Sache selbst begründet ist.

Die Größe der Aufgabe möge uns aber auch entschuldigen, wenn man in dieser Arbeit noch viele Lücken gewahren und gewiß auch so manchen Irrtum vorfinden wird.